

Leseprobe aus:

Helene Beltracchi, Wolfgang Beltracchi

Einschluss mit Engeln



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

hat einen sehr beruhigenden Einfluss auf das Haus. Sie ist selbst sehr ruhig, geht alles mit Gelassenheit an, das wirkt sich auf den Lautstärkepegel aus.

MITTWOCH, 30. MÄRZ 2011, 8 UHR [W]

Hallo, meine Liebe, hast du gut geschlafen? Ich denke, bestimmt, nach dem gestrigen Treffen. Es ist nicht schlimm, wenn die Sehnsucht mich zum Weinen bringt. Mein Herz läuft halt über, das muss dann raus, sonst habe ich nachher noch Wasser in den Beinen! Es ist ja nur ein kleiner Preis für die Liebe, ich wäre bereit, ganz anders zu bezahlen. Mein Leben würde ich geben für dich, Lenchen. Was sind da schon ein paar Tränen. Außerdem bin ich dir in solchen Momenten sehr nah. Es ist traurig und schön zugleich.

21 Uhr. Habe zwei Stunden Addi gezeichnet. Der hat sich jetzt eine Glatze rasiert. Er hat so etwas, was man als «Charakterkopf» bezeichnen könnte. Die Zeichnung ist nicht ganz fertig, aber richtig gut. Er war total begeistert. Ich werde auch schneller, das ist wichtig, weil die Leute nicht sehr lange ruhig sitzen. Ich habe ihn TV gucken lassen während der Arbeit, dann geht's. Jetzt bin ich furchtbar müde. Aber es tat mir gut zu arbeiten, Lenchen. Macht Spaß. Ich freue mich auch, dass es so gut klappt, dass ich doch noch besser werde. Später siehst du, was ich gezeichnet habe. «Meine Kollegen». Jeden zweiten Tag zeichne ich jetzt Porträts. Werde auch noch ein Selbstporträt machen.

MITTWOCH, 30. MÄRZ 2011, 18.30 UHR [H]

Gerade war Aufschluss. Cordula, das war die Frau, die schwanger war, als ich hier ankam, und mit ihrem Kind in den Mutter-Kind-Vollzug gegangen ist. Jetzt ist das Kind bei Pflegeeltern, und sie kann ihre fast sieben Jahre hier bzw. in Willich absitzen. Sie ist verurteilt wegen schweren Raubes und Beihilfe zum Mordversuch an ihrem Ex-Freund. Sie fragte sofort nach Rita und den anderen Gewaltverbrechern. Die suchen sich anscheinend immer, um ihren ungeheuerlichen Taten den Rahmen der «Normalität» zu geben. Sie war gleich bei mir auf der

Zelle und wollte alles Mögliche. Ich habe ihr Shampoo, Limonade und Obst gegeben. Sehe ich sicher nicht wieder. Gestern ist mir ein Junkie ewig auf die Nerven gegangen wegen Kaffee, sie wollte mir dafür Briefmarken geben. Die Marken hab ich nicht bekommen, und heute rennt sie mit ihrem dampfenden Kaffee an mir vorbei und kennt mich nicht. Ich hab keine Lust mehr auf dieses Pack. Cordula hat sich auch gleich erkundigt, wer Wang ist. Noch jemand vom gleichen Kaliber. Diese Frauen sind mir unheimlich. Ich habe gleich gesagt, dass ich keinen Umschluss mache, und Gott sei Dank habe ich eine Einbett-Zelle. Sie suchte dringend jemand, zu dem sie auf die Zelle kann. Zum Durchfüttern! Sie wiegt locker 120 Kilo.

FREITAG, 1. APRIL 2011 [W]

Was du über manche Beamte schreibst, das stimmt. Hier bei uns sind auch einige ganz nette. Seltsamerweise werden die von den Gefangenen oft nicht respektiert. Die Jungen legen das als Schwäche aus. Aber die Junkies sind eh so was von rasiert im Schädel!! Heute wären wir fast nicht in unseren Kaffeeklatsch-Raum gekommen. Die junge Beamtin meinte, sie hätte keinen Schlüssel. Das passiert oft. Der Schlüssel ist in der Kanzel, oder einer der «höheren» Beamten hat ihn. Die wollte die Damen echt nach Hause schicken!! Ich habe ihr gesagt: «Gehen Sie doch bitte mal in die Kanzel» (dort saßen gerade der Abteilungsleiter und der Gefängnisdirektor) «und fragen nach dem Schlüssel.» Erst wollten sie das machen wegen des hohen Besuchs. Das muss man sich mal vorstellen! Ich hätte ihre keine Befehle zu erteilen!, hat sie mir nachher gesagt. Aber den Schlüssel hat sie geholt! Du kennst ja meine Art, wenn ich langsam sauer werde, weil sich nichts bewegt. Mit ihr hatten wir den Besuch am 22.3. Sie hatte uns fünf Minuten länger gelassen. Ich habe mich noch mal bedankt.

FREITAG, 1. APRIL 2011 [H]

Ich mache mir keine Sorgen. Mit deinem Talent kannst du uns immer ernähren. Erstaunlich, wie wenige hier drinnen ihre Zeit nutzen, etwas

zu lernen. Der Bücherwagen ist immer fast leer, und die Bücher, die ausgeliehen werden, sind unglaublich. Ich habe diesmal nur Mist bekommen. Ein Buch von Jostein Gaarder, Trivial-Philosophie, ich kann sein Geschreibse nicht leiden, fand schon «Sofies Welt» doof. Wir sind beide keine Menschen, die sinnlos in den Tag hineinvegetieren können. Wie machst du das mit deinen Bildern? Wem schenkst du die? Du solltest wenigstens eine Kleinigkeit verlangen. Wenn dein Material zu Ende ist, gibt dir niemand neues. Bitte doch den Addi, seine Frau soll eine A4-Kopie vom Porträt machen, dann kann ich es sehen, und es ist nicht ganz weg.

SONNTAG, 2. APRIL 2011, 17 UHR [w]

Klaus hatte viel zu erzählen, also sind wir nicht zum Zeichnen gekommen, auch nicht schlimm. Es war jedenfalls interessant. Wir haben uns richtig gut unterhalten. Das ist ja auch mal angenehm. Heute Nachmittag war die reinste Sommerfrische im Hof. Kartenspielende, schachspielende Gefangene, teils mit nacktem Oberkörper und Shorts. Sie saßen auf Decken auf der Wiese oder an der Mauer entlang. Die Stimmung war fast ausgelassen. Jetzt jaulen draußen die Klänge arabischer Musik durch den Hof, nur noch übertönt von einem Nachbarn, der sich mit einem anderen zehn Zellen weiter «unterhält». Gruselige Wortwechsel nahe an der Schwachsinnsgrenze. Heute Morgen war



eine üble Schlägerei unter mir. Addi sagte, «die zwei Mohren sind übereinander hergefallen». Zwei Afrikaner auf einer Zwei-Mann-Zelle hatten Streit wegen dem TV. Der eine musste ins Krankenhaus, der andere befindet sich im Bunker. Riesenalarm und Mengen von Beamten. Zwei Zellen weiter ist seit einigen Tagen ein Neuzugang, der war aber schon mal hier. Das ist der Typ, der immer aus dem Fenster quatscht. Der ist die Pest. Gestern Abend um halb zwölf fing er an. Immer wenn nichts Ansprechendes im TV läuft, hängt der am Fenster. Ein Gitan ist das, aber hier aus der Gegend.

DIENSTAG, 5. APRIL 2011, 12 UHR [H]

Lieber Mucky, das Fenster steht offen, es duftet nach frisch gemähtem Rasen. Unser Hof sieht jetzt fast schön aus. Grundsätzlich ist er ja sogar harmonisch. Die Proportionen im Verhältnis zu den umliegenden Backsteinmauern stimmen, doch die Menschen, die ihn bevölkern, verleihen ihm etwas unendlich Trauriges. In der A.T. lasse ich die bemalten Figuren ein paar Tage stehen, damit sie besser austrocknen und ich den «Feinschliff» machen kann. Zur Abwechslung häkle ich jetzt Teddybärchen für eine Hilfsorganisation, die die Kuschtiere an Kinder verschenkt. «Buddi» ist im Haus – der ist bei den Frauen sehr beliebt, er hat ein gutes Herz. Bei einem Unfall hat er ein Bein verloren, das ist bei der Arbeit hier nicht so einfach. Aber er ist immer nett und freundlich zu den Frauen. Das geben die Frauen durch gleiche Freundlichkeit zurück.

19 Uhr. Wir müssen zum Duschen jetzt immer in ein anderes Haus, unsere Duschen liefern nur noch kaltes Wasser. Ich war gerade auf «14». Ich hatte gedacht, unsere Duschen seien dreckig und verkommen. In «14» ist es ungeheuerlich. Dieses Land sollte sich schämen!

DIENSTAG, 5. APRIL 2011, 18 UHR [W]

Guten Morgen, Lenchen, habe wieder bis zum Aufschluss geschlafen. Das heißt, bis zum ersten Aufschluss. Pünktlich gegen 6 Uhr geht ein Beamter rum und schließt den Nachtverschluss auf, das ist anscheinend

eine zweite Schlüsseldrehung für die Nacht. Der eigentliche Aufschluss kommt dann mit der Karawane so zwischen 6.20 und 6.40 Uhr. Beim Frühstück deinen Brief vom vorletzten Wochenende gelesen. So fängt für mich der Tag mit dir an, auch mein Herz ist leicht. Eine halbe Stunde gejoggt bin ich auch schon. Zum Joggen: Lenchen, du musst dich bewegen! Ich gehe immer die Hofrunden sehr stramm, das sind ca. 2000 Schritte, im Sommer wird's noch mehr. Zum Joggen ziehe ich mir zwei Paar dicke Socken übereinander, darin jogge ich ohne Schuhe! Wegen des Lärms und weil es meinen Füßen gut tut. Der Nervenschmerz im Fuß lässt langsam nach. Mit der Hüfte, das geht jetzt wieder. Nur meine Schulter schmerzt ziemlich bis in den Arm hinein. Das stört natürlich beim Schreiben und Arbeiten, egal. Diese halbe Stunde ganz langsam hin und her laufen ist wirklich gut. Dazwischen mache ich einige Dehnungsübungen. Auf die körperliche Gesundheit müssen wir hier enorm achten! Meine Nahrung habe ich auch eingeschränkt, allerdings trinke ich viel. Mindestens zwei Liter am Tag.

Diese ganzen Zivilrechtsbeschlüsse, die wir ständig bekommen – gerade gibt es wieder etwas Neues: Die Trasteco Ltd.³³ begehrt, mit ihrer Sicherungshypothek im Rang der von der Staatsanwaltschaft erwirkten Hypothek zu rangieren! Der Anwalt kommt diese Woche, da wird geprüft. Der Hintergrund ist denkbar simpel. Im Falle einer Insolvenz unsererseits wird alles Vermögen auf die eventuellen Gläubiger aufgeteilt – anteilmäßig! Ich bin gespannt, wie sich die Staatsanwaltschaft in dieser Sache verhält. Es geht ja um viel Geld! Eigentlich bräuchten wir einen speziellen Anwalt, der sich mit solchen Einträgen auskennt. Kein Wunder, dass Leute, die sich täglich mit so etwas beschäftigen, ihr Leben wegwerfen und zwangsläufig zu einsamen, ungeliebten Menschen werden. Ich merke, wenn ich mich einige Momente mit diesen Dingen beschäftige und dahinter die ganze Gemeinheit hervorblitzt, zucke ich zurück und mein Herz verschließt sich.

33 Die in Malta niedergelassene Firma Trasteco hatte 2006 das angeblich von Heinrich Campendonk stammende Gemälde «Rotes Bild mit Pferden» für rund 2,2 Millionen Euro in einem Kölner Kunsthaus ersteigert und klagte nun auf Schadensersatz. Die Hypothek zur Sicherung von Schadensersatzansprüchen wurde auf die Domaine des Rivettes eingetragen.

MITTWOCH, 6. APRIL 2011 [H]

Heute haben wir uns beim Aufschluss kaputtgelacht. Wir standen vor Marisas Zelle, Alile, Marisa, Nicki und ich. Neben Marisa sind die beiden Gitanes untergebracht. Die sollten heute Abend umziehen. Sie haben ihre «Besitztümer» zusammengerafft und in die neue Zelle gebracht. Dann kam die eine, die immer will, dass ich die Beamten nerve, damit sie telefonieren kann. Fragt sie mich doch allen Ernstes, wann die Putzfrau kommt, die die Zelle putzen soll. Ich habe kurz einen Blick in die Zelle geworfen und bin bald schräg umgefallen. Als sie eingezogen sind, war die Zelle frisch saniert. Jetzt war sie großflächig mit Kinderzeichnungen bemalt, und Tisch, Bett und Boden waren mit Müll übersät. Ich hab ihr gesagt, dass sie das vergessen könne. Bea, unser Hausmädchen, hat den beiden Gitanes erklärt, dass sie den Müll entsorgen müssten, aber erst morgen, da erst morgen früh Müllentsorgung sei. Und dass sie den Müll mit in die neue Zelle nehmen müssten, da ihre alte Zelle noch heute bezogen werden solle. Die haben nur noch gestaunt. Müll, Konserven, Flaschen, Papier, Zeitungen von fünf Monaten hatten sich da gestapelt. Das haben die säckeweise in ihre neue Zelle geschleppt und waren stinksauer, dass sie es selber machen mussten. Die beiden haben nächste Woche Verhandlung, höchstwahrscheinlich schiebt man sie gleich ab. Deshalb hat man sie wohl jetzt noch einmal umziehen und sie ihren Dreck selbst wegmachen lassen, sonst hätten die Hausmädchen es nächste Woche machen müssen. Es sah unglaublich komisch aus, diese völlig erstaunten Gesichter, als sie begriffen, dass sie ihren Dreck selbst wegräumen müssen. Der Flur war hinterher übersät mit heruntergefallenen Binden und Nahrungsmitteln aus zerrissenen Mülltüten. Offene Glasgefäße mit Flüssigkeit gingen beim Schleppen zu Bruch, sodass sich alles auf den Flur ergoss. Es war unglaublich. Schade, dass ich keine Kamera hatte, das wäre eine sehr bizarre Dokumentation gewesen.

MITTWOCH, 6. APRIL 2011, 9.30 UHR [W]

Guten Morgen, mein Liebes. Ich bin mit totalem Schwindel wach geworden. Fast ein Hörsturz, alle Symptome. Ich versuche, mich zu be-

wegen, bin schon ein wenig gejoggt. Ich verstehe das gar nicht, es ging mir richtig gut gestern. Nun, ich habe einen Antrag zum Doc geschickt, aber der kann eh nichts tun. Zumindest kann der Sani mir mal den Blutdruck messen. Die Russen brüllen schon wieder aus dem Fenster. Oh, là, là, diese Menschen hier! Auf meinem Flachdach sind zurzeit vier Enten. Da gibt es einen richtigen kleinen See, genügend tief zum Schwimmen und Gründeln. Die drei Männchen umkreisen seit Tagen ein ganz besonderes Weibchen, das ist nicht braun, sondern beige bis hellbraun, so eine Art Albino. Scheint den Männchen sehr zu gefallen. Die beige Dame zieht ungerührt ihre Bahnen.

16 Uhr. War beim Arzt. Der kann natürlich nichts machen. Nach dem Doc waren die Anwälte da. Zwei Stunden haben wir uns unterhalten. Es war recht anstrengend. Danach raus in die Sonne. Ich bin meine Runden gegangen. Das klappte ganz gut. Seitdem ich auf der Zelle bin, ist der Schwindel wieder schlimmer geworden. Es ist mir unmöglich, mich zu bücken. Was kann das nur sein? Selbst das Schreiben fällt mir schwer. Ach Lenchen, was soll das noch werden? Manchmal denke ich doch, dass ich das hier nicht überstehe. So sehr ich auch kämpfe. Mein Körper scheint aufgeben zu wollen. Er hängt an einem Faden. Es macht mir Angst. Ich schicke den Brief erst in ein oder zwei Tagen ab, damit du dich nicht unnötig sorgst, Liebes. Lenchen, heute fehlst du mir ganz besonders. Ich bräuchte deine Liebe und Fürsorge, die du mir in solchen Momenten immer gegeben hast. Es ist auch weniger die Angst, dass mir etwas zustößt, als die Sorge um dich, dich hier alleine zu lassen. Das halte ich nicht aus. Schon der Gedanke treibt mir die Tränen in die Augen.

DONNERSTAG, 7. APRIL 2011, 12 UHR [H]

Mittagspause. Hab heute ein Kugelbärchen gehäkelt. Zwei Bärchen mit langen Haaren, die man an Händen und Füßen zu einer Kugel zusammenbinden kann. Die sehen ganz süß aus. Frau Weiland hat gelacht. Die Leute von der Hilfsorganisation sind etwas enttäuscht. Sie hatten gedacht, sie bringen das Material, und 400 Frauen stricken und häkeln Bären. Denen war nicht klar, dass Stricknadeln auf den

Zellen verboten sind. Das ist ja das Problem für fast alle hier. Alle möglichen Beschäftigungen sind auf den Zellen verboten. Die Sonne wärmt meine Zelle auf. Man hört ein paar Vögel und in der Ferne Verkehrsrauschen. Ein leichter Westwind weht. Wie auf Rivettes hört man bei leichtem Westwind in der Ferne das Rollen der Landstraße. Ich gewöhne mich nicht daran, dass du nicht bei mir bist. Manchmal vergesse ich es für Minuten, wenn ich meine Hände sehe, springt es mich sofort wieder an. Dann sehe ich, dass sie leer sind und deine Hände fehlen. Jeden Tag mit leeren Händen und vollem Herzen zu verbringen – wie lange kann ich das noch schaffen?

DONNERSTAG, 7. APRIL 2011 [W]

Ich war lange duschen, 15 oder 20 Minuten, mit drei italienischen Kollegen, die hier oben neben mir liegen. Das ist immer lustig, die palavern rum, machen Scherze. Angenehme Typen. Meist Räuber! Aber die sind selten verbissen oder gereizt und immer sehr freundlich zu mir. Meinen Nachbarn, den Angelo, kenne ich jetzt schon sechs Monate. Ganz ruhiger Mensch. Wenn ich Italienisch könnte, käme ich mit dem bestimmt sehr gut klar. Aber es geht auch so. Gerade habe ich mir den Tisch ans Fenster geschoben und sitze mit nacktem Oberkörper in der Sonne. In der Dusche habe ich mich einer kleinen Kneippkur unterzogen, für den Kreislauf. Ich denke, ich habe diese Geschichte schon fast überwunden. Du wirst sehen, am Montag bin ich fit wie sonst auch. Ich lasse meinen Bart wachsen, nur mal probeweise. Ich schneide mich immer fürchterlich mit diesen Billigrasierern. Na, du wirst ja sehen, wie ich ausschaue. Noch nicht ganz wie ein Taliban! Ha! Eher wie Albrecht Dürer!

FREITAG, 8. APRIL 2011, 11.30 UHR [H]

Gestern haben wir versucht, Mercedes einige deutsche Begriffe zu erklären. Mir ist dabei aufgefallen, dass es zwar oft viele verschiedene Wörter für ein und dieselbe Sache gibt, aber die meisten Frauen noch nicht einmal eines davon kennen. Es heißt dann immer: «Oh ja, ge-

nau ...» Das muss mit dem verbreiteten Literaturunwillen zu tun haben. Wenn ich Mercedes vorlese, manchmal eine Stunde lang, dann lauschen aber alle und werden still. Es interessiert sie anscheinend. Heute Morgen hast du mich sicher gehört – ich habe beim Häkeln auf dich eingeredet. Dir von den ekligen Pfannkuchen erzählt, die Mercedes mitgebracht hat und die ich aus Höflichkeit essen musste. Vom frischen Steinofenbrot von Frau Weiland, das mich ein wenig getröstet hat. Von all den Bärchen, die sich auf dem Tisch stapeln. Von Mercedes' 15-jährigem Sohn, der neue Schuhe möchte und einen Computer, der in Kuba anscheinend noch immer nicht weiß, dass seine Mutter seit fast einem Jahrzehnt im Gefängnis ist. Das Gestreite um dieses eklige, fettige Nusspli. Das ist neben Tabak das begehrteste legale Suchtmittel.

FREITAG, 8. APRIL 2011, 12 UHR [w]

Hallo, meine Liebe! Heute habe ich einen großen Spiegel ca. 25 x 40 Zentimeter gekriegt. Das ist wesentlich besser für die Selbstporträts, die ich noch machen werde. Super! Und einige super Kartons in DIN A2. Also, Material habe ich jetzt reichlich, das reicht für Monate. Es geht mir recht gut, der Schwindel ist nur noch leicht. Schöne Musik hat mir Klaus mitgebracht. «Jethro Tull» und ein Hörbuch – leider nur Ken Follett, aber da gibt's halt nicht so viel. Ich kann ja jetzt praktisch täglich tauschen, Bücher oder CDs, oder verlängern!³⁴ Ich will nicht hoffen, dass Klaus noch bleibt, aber praktisch wäre es in vielerlei Hinsicht. Das war jetzt ein sehr egoistischer Wunsch! Ich bin froh, dass hier nicht so eine böartige Stimmung herrscht wie bei euch. Dass Kollegen sich auch mal helfen. Das ewige Schnorren ist verpönt. Da ist man schnell geoutet. Ich kenne ja nun viele der Kollegen seit einiger Zeit, und alle wissen, wie ich drauf bin. Außerdem habe ich als Künstler einen gewissen Bonus. Die Porträts beeindrucken die Jungs, das finden die erstaunlich. Addi konnte ich nur noch eine halbe Stunde zeichnen, mehr Zeit war nicht. Der Arm ist fast fertig vorgezeichnet. Morgen oder Sonntag

34 Klaus arbeitete in der Gefängnisbücherei.

geht's dann endlich los mit der Farbe. Du siehst, ich habe richtig zu tun. Da ich mehrere Zeichnungen anfertige, verschenke ich eine Arbeit an den Porträtierten, und eine arbeite ich für mich selber richtig toll aus. Das ist dann schon mehr ein Bild als ein simples Porträt. Ich sehe das Ganze als Training und meditative Beschäftigung – Maltherapie halt!! Gerade kam wieder ein Brief von dir, vom 5. 4.!! Drei Tage, Lene! Ist das nicht toll?!

SAMSTAG, 9. APRIL 2011, 11 UHR [H]

Hallo Mucky! Dein Brief ist so wunderbar, mein Schatz. Er hat mich wieder richtig aufgebaut. Manchmal habe ich das Gefühl, an der Sehnsucht zu sterben. Man nimmt mir mit dir die Sonne, das Licht, die Luft zum Atmen. Dein Brief hat mir das Licht wieder zurückgebracht. Man kann sich an den Gefängnisalltag gewöhnen. Viele Frauen ziehen das einfach so durch. Gudrun lacht den ganzen Tag, wird mit ihrem Job als Hausmädchen rund und runder und hat immer Superlaune. Hier hat sie mehr Zuwendung und mehr Verpflegung als je zuvor in ihrem Leben. Obwohl sie wegen ihrer Eifersucht und einem Mann hier gelandet ist, hat sie jetzt eine Beziehung zu einer Mitgefangenen. Als Hausmädchen ist ihre Tür nur zwischen 21 Uhr und 6 Uhr verschlossen, obwohl ich sie oft sogar noch um 22 Uhr oder später draußen höre.

Es ist unheimlich, wie gruselig die Menschen hier sind. Heute Morgen tauchten wieder zwei «Damen», eine Schwarze und eine falsche Blonde von eindeutig erkennbarem Berufsstand, auf. Die konnten sich schon gut aus und fingen sofort an zu «organisieren». Ich bin viel stärker geworden, was die äußeren Bedingungen angeht. Es erschreckt mich immer noch, mit Menschen zusammenzuleben, die das Schrecklichste getan haben, aber es erschüttert mich nicht mehr bis ins Mark. Dass diese Enge mich einschnürt und ich oft das Gefühl habe, mein Kopf sei in einem Blechkanister eingeschlossen – auch daran habe ich mich gewöhnt. Meine Schwäche ist meine Sehnsucht nach deinen Händen, deinen Augen, deinem Lächeln und deinen Geschichten. Hier wird niemand so schrecklich behandelt wie verheira-

tete Gefangene in U-Haft oder Revision. Einzige Hoffnung, sich häufiger zu sehen, sind zum Schluss die Prozesstage. Wenn das die einzige Hoffnung ist, dann kann man sich nur noch wünschen, Prozesstage bis zum Sankt Nimmerleinstag zu haben.

SAMSTAG, 9. APRIL 2011, 17 UHR [W]

Meine geliebte Lene, ich habe ein ganz tolles Aquarell von Klaus gemalt, daran habe ich gerade noch einige Korrekturen gemacht. Es hat mir viel Spaß bereitet, mal wieder mit Farbe zu malen. Morgen ist nach

Mittag Umschluss, da kommt er noch einmal, weil ich dieses Licht am Nachmittag brauche. Gleichzeitig werde ich noch für mich eine Zeichnung mit Tusche anfertigen. Addi kommt dann erst Dienstag. Läuft ja nicht weg! Ha! Das ist gut, die Modelle sind immer in der Nähe. Gestern Nacht habe ich lange über diese Arbeiten nachgedacht. Tatsächlich haben diese Porträts hier noch eine fast archaische Berechtigung, da man von allen modernen Reproduktionsmöglichkeiten abgeschnitten ist. Porträtfotos gehen ja nicht. Da macht das wieder richtig Spaß. Man fühlt sich wie im 17. oder 18. Jahrhundert. Klaus'



Porträt habe ich mit Blei ganz dünn auf ein großes Aquarellpapier vorgezeichnet. Ich hatte ja die Bleistiftzeichnung als Vorlage. Da hat der aber gestaunt, so ohne Modell? Tatsächlich kann ich einen Menschen, den ich immer sehe und schon mehrere Stunden gezeichnet habe, praktisch aus dem Kopf zeichnen.

Mein lieber Mucky, es war mal wieder viel zu kurz. Man hat gar keine Zeit, sich satt zu sehen. Du sahst heute sehr gut aus. Dieser Bart steht dir, das stimmt schon, sieht sehr nach Künstler aus. Aber er kratzt. Du bist immer so voll Energie und voll Zuversicht. Das tut mir sehr gut. Dieser junge Beamte war aber sehr genau. Wenigstens hat er uns zusammen hinausgehen lassen, das Stück bis zur Abgangszelle Hand in Hand. Dieses kleine Stückchen gemeinsam gehen, das ist wunderschön. Weißt du, dass du jetzt aussiehst wie ein Erwachsener, nicht älter, immer noch viel jünger, als du bist, aber irgendwie erwachsen geworden, das steht dir gut. Du wirst immer schöner.

15.30 Uhr. Du kannst nicht glauben, was heute in der A.T. passiert ist. Ich hatte das komplette Schachspiel am Freitag fertig gemacht. Hatte noch mit Frau Weiland diskutiert, dass man eventuell nur Klarlack aufsprühen und nicht einbrennen sollte, da ich befürchtete, die Figuren würden wegen des hohen Bleigehalts schmelzen. Heute sagte Frau Herz, ich solle die Figuren im Backofen bei 170 Grad eine Stunde einbrennen. Das Zinn würde erst bei 800 Grad flüssig. Ich habe nach zehn Minuten die Figuren kontrolliert, da waren schon 50 Prozent verloren. Die fragileren Figuren hatten sich verflüssigt, die Bemalung schwamm als kompakte Form auf dem flüssigen Metall. Ähnlich wie in der Sonne geschmolzene Schokohasen, von denen nur noch die bunte Verpackung übrig geblieben ist.

18.15 Uhr. Aufschluss – Putzzeug. Kaffee verschenkt und Knäcke-brot. Alile kommt nicht zurück, sie ist direkt nach dem Urteil in Gelenkirchen geblieben. Sie wollte dort gerne hin, das Gefängnis soll modern und komfortabler sein. Außerdem kannte sie dort jemanden. Wieder eine kluge und humorvolle Frau weniger. Langsam bleibt hier niemand mehr zum Reden. -- Gerade kommt die Beamtin und sagt, dass ich telefonieren darf. Die Genehmigung der Staatsanwältin liegt schon seit dem 6.4. in der Kanzel. Diese lahmen Schlamper hier! Ich schreibe Kika gleich, sie soll eine Telefonkarte mitbringen. Ach, ist das schön, dann kann ich die Kids alle zwei Wochen mal anrufen. Wunderbar. Jetzt laufen mir die Augen über. Lene

MONTAG, 11. APRIL 2011, 9.10 UHR [W]

Bin schon wieder auf meiner Zelle. Ich hoffe, du musst nicht zu lange oben warten. Ich habe extra nachgefragt, aber das ist ein anderer Beamter. Meine geliebte Frau, es war wunderbar, dich in den Armen zu halten, auch wenn es wieder so kurz war. Gerne hätte ich dich länger gedrückt, aber jeder Beamte ist anders. Die älteren haben meist mehr Verständnis. Aber egal, jede Sekunde mit dir bedeutet mir eine kleine Ewigkeit. Meine Hände werden feucht, mein Herz rast. Du sagst mir doch immer die Wahrheit bezüglich deines Gesundheitszustandes?!



Du weißt, wie wichtig mir das ist. Einen Punkt habe ich vergessen. Die Anwälte meinen, wir sollen uns jetzt langsam hier in Köln anmelden, weil die Häuser verkauft werden und wir dann keinen Wohnsitz mehr haben. Das wäre schon wichtig, auch wegen der Haftprüfung. Sprich bitte mit Marlene.

Gerade sehe ich den Beitrag mit Markus Lüpertz noch einmal. Grafiker – das habe ich mir schon immer gedacht, also eine abgebrochene Lehre als Grafiker. Er beschäftigt sich nicht mit Handel?! Also, was da im Atelier steht, da kommt man doch ins Grübeln. Er

denkt, die Nachwelt wird ihn als größten Künstler erkennen. Na ja. Der Daumen Gottes hat ihn gedrückt, Künstler zu werden. Bei mir hat doch mal einer geschrieben, die Götter hätten mich geküsst, das ist genau so ein Unsinn. Mein Engel, mein Herz ist leicht wie nach jedem Besuch. Heute hast du kein bisschen geweint, das ist schön, ein gutes Zeichen, dass du wieder stärker geworden bist! Du hast sicher gemerkt, dass ich langsam wieder zur «alten Form» auflaufe. Die kriegen mich hier nicht klein. Will ja auch von den Beamten gar keiner, die sind alle umgänglich. Der Druck kommt von außen!

21 Uhr. Puh! Zwei Stunden Unterhaltung und Zeichnen mit Bernd. Das Schöne am Zeichnen ist, wenn ich sage: «Jetzt mal ganz

still, bitte!», dann habe ich meine Ruhe. Aber heute, da gab es in der letzten halben Stunde Publikum. Frau Beck wollte gerne mal zuschauen, wie ich das mache. Dann kamen noch Klaus und (Name ist mir entfallen, der Schlosser). Der hat einen mächtigen Zinken, Bernd! Und einen extra massigen Oberkörper. Heute habe ich eine Profilansicht gezeichnet, das ist immer gut als Einstieg. Da hat man dann die wichtigsten Proportionen erst mal von der Seite. Alle waren beeindruckt. Ha! Bernd war sehr zufrieden mit seinem Konterfei. Für mein Knastbild werde ich ihn von hinten, leicht schräg von oben, den Kopf mit Blick über die Schulter zeichnen. Der große, massige Oberkörper wird das ganze Blatt füllen und oben ein Stückchen kleiner Kopf rauschauen. So habe ich mir das vorgestellt. Ach, mein Engelchen, hatten wir es schön heute beieinander.

MITTWOCH, 13. APRIL 2011, 6 UHR [H]

Guten Morgen, lieber Mucky, ich hoffe, du hast gut geschlafen – aber nicht zu viel! Heute habe ich gelernt, dass zu viel Schlaf genauso ungesund ist wie zu wenig Schlaf. Auch zu viel Schlaf soll das Leben verkürzen. Das wäre ja eine erschreckende Nachricht für die meisten hier. Houellebecqs neuestes Buch wird vorgestellt, mit Interview. Ein typischer Franzose, der seinen «einsamen Wolf mit Kippe im Mundwinkel» hervorragend spielt. Die Franzosen haben immer die gleichen Rollenklischees, entweder diesen abgesoffenen «Obercoolen» oder den Monsieur mit Halstuch und Siegelring. Setz doch bitte dieses Buch auf deine Liste (für mich – du magst seine Bücher ja nicht sehr? Aber die «Particules élémentaires» haben dir doch gefallen?).

12.30 Uhr. Heute Mittag ging es turbulent zu. Es war Einkauf und Wäscheausgabe und Mittagessen, alles auf einmal. Die Frauen sind schockiert: Alle haben Kaffee und Tee eingekauft, aber seit dem Wochenende sind Wasserkocher und Tauchsieder verboten. Wer noch einen hat, kann ihn behalten, neue gibt es nicht. Dann muss man das gemahlene Kaffeepulver in kaltes Leitungswasser rühren.

19.45 Uhr. Die Beamtin hat mich geholt – Frau Bote, die ist ganz lieb – und hat mich mit Hilfe einer Spendenkarte anrufen lassen.

Manu geht nicht ran, von Kika hatte ich lediglich die Nummer von der Mentorin, da gab es nur einen Anrufbeantworter. Das war aber sehr schade. Jetzt kämpfe ich natürlich ein bisschen mit seinem Kloß im Hals, enttäuschte Erwartung. Solche Kleinigkeiten sind schwer wegzustecken, man kann ja nicht noch einmal anrufen. Aber hier muss man mit diesen Hindernissen leben. Es war ja sehr lieb, mich zum Telefon zu bringen. Jetzt bin ich ganz durcheinander, dabei ist ja nichts passiert. Es wäre eben zu schön gewesen. Ich habe mich nicht an unsere Telefonnummer in Freiburg erinnern können. Kannst du das glauben? Einfach vergessen, kommt auch nicht wieder, nichts zu machen. Mich macht es ganz fertig, immer mehr zu vergessen.

MITTWOCH, 13. APRIL 2011, 8.30 UHR [W]

Mein Engelchen, mir geht es wieder gut heute Morgen; hier kann ich es mir wirklich nicht leisten, meine Pillen zu vergessen, dazu ist die psychische Belastung zu groß. Aber diese Sitzung mit Addi gestern war doch sehr anstrengend. Was die mir so erzählen! Diese Orgien von kaputten Elternhäusern und Gewalt etc. sind schon heftig. Immer sehe ich die Tränen dahinter, vergossen in einsamen Stunden der Nacht in der Zelle. Manche reden ja sogar darüber, meist in Bildern. Umschreibungen wie etwa: «Wenn ich das sehe (eine Szene in einem Filmmilieu), dann kommen mir die Tränen. Da kann ich nichts gegen tun.» So was sagt dann ein 100-Kilo-Typ, dem man nicht im Dunklen begegnen möchte oder besser überhaupt nie. Hier gibt es Menschen, die haben ständig furchtbare Angst. Manchmal sehe ich es an ihren Augen, in der Vorsicht ihrer Bewegung, in ihrem Opportunismus und ihrem Lächeln, welches ständig zwischen Unsicherheit und versuchter Anteilnahme schwankt. Auch geht ihnen der Raubtierblick, das Lauern in den Augenwinkeln ab. Ersttäter oder Unschuldige halt. Wenn wir hier raus sind, haben wir viel Stoff zum Schreiben. Näher und authentischer kann man nicht an der Quelle sitzen. Ja, sitzen, das passt! Ich werde versuchen, diesem Anspruch in meinen Porträts Rechnung zu tragen. Herr Schlosser, ein Beamter, rasierte Glatze mit Muster, Ohringe, Tattoos etc., hat sich bereiterklärt, mir Modell zu sitzen. Das

geht dann nur am Abend. Er wird sich interessant in diese Reihe von Gefangenen einfügen, sieht er doch genauso aus, wären da nicht der grüne Pulli mit dem Wappen und die Schlüssel! Das werden interessante «therapeutische Sitzungen». Aber es ist sehr viel Arbeit, das zu erreichen, was meinem Anspruch genügt, und das ist eben nicht nur das simple Abbilden von Gefangenen. Jetzt lebe ich hier in meiner Zelle mit den Zeichnungen dieser Männer, die mich angucken und auf ihre Verhandlung warten. Die drehe ich dann meist nach einer Stunde um, weil es ist, als ob sie alle meine Zelle bevölkern, und das wird mir zu viel.

DONNERSTAG, 14. APRIL 2011 [H]

Ich wundere mich über die vielen tätowierten Beamten, auch unter den weiblichen, und Piercings haben die auch. Viele Beamtinnen haben auch diese bunt gefärbten Haare in schrillen Farben, wie sie die jungen Gefangenen tragen. Hier vermischt sich das alles ein bisschen. Während ich schreibe, schaue ich ständig auf die Uhr und lausche, ob die Beamtin kommt und mich zum Telefonieren holt, aber die hat mich vergessen. Das ist der Nachteil, wenn kein Telefon im Haus ist. Ein Beamter aus einem anderen Haus muss Zeit haben und daran denken, dass hier jemand telefonieren möchte. Jetzt ist es schon 20 Uhr, sie wird nicht mehr kommen. Ich kann mich auf nichts mehr konzentrieren – kennst du das? Man hat sich die ganze Zeit gezwungen, ruhig zu bleiben und nicht vor Aufregung über ein eventuell mögliches Telefonat in der Zelle hin und her zu tigern, und dann kommt keiner, und plötzlich ist alles schwer und traurig. Immer diese Hoffnungen, die dann doch nicht in Erfüllung gehen. Mein Magen hat sich zusammengekrampft. Ich habe mit den kleinsten Enttäuschungen zu kämpfen.

21.15 Uhr. Frau Bote ist doch noch gekommen. Kika habe ich nicht erreicht, aber Manu. Und von ihm habe ich die richtige Telefonnummer bekommen – also kann ich beim nächsten Mal direkt bei ihr anrufen. Manu hat alle Scheine bestanden und auch die Zwischenprüfung. Er fährt wieder nach Manchester zu seinem WG-Freund. Die

Kinder kommen am Donnerstag. Manu hat zwar die Sommerkleider aus Frankreich mitgebracht, aber meine Schuhe vergessen. Kika schaut mal, ob sie mir welche kaufen muss. Sie hat am Samstag Abreise, also ihren Tanzschul-Abschlussball am Freitag. Manu war ganz verwirrt, genau wie ich. Es ist ein komisches Gefühl, nach so vielen Monaten zu telefonieren. Beim Abschied sagt er doch tatsächlich: «Grüß Papa von mir!» Als ob du gleich zur Tür reinkäme. Ich freue mich so – sie kommen am Donnerstag! Wie hier die Gefühle wechseln – das ist anstrengend. Noch vor einer Dreiviertelstunde war ich traurig, jetzt geht es mir sehr gut. Ich schicke dir einen dicken Kuss und die Grüße deines Sohnes durchs offene Fenster. Gute Nacht. Lene

SAMSTAG, 16. APRIL 2011, 9 UHR [W]

Guten Morgen, meine Liebe, in den letzten Tagen habe ich einige Interviews mit Michel Houellebecq in Deutschland gesehen bzw. gelesen. Junge, Junge, was der so erzählt bzw. nicht erzählt. Ich habe mich schräggelacht. Das Irrste ist: Die nehmen das ernst. Dabei sagt er eigentlich nur eins: «Ihr geht mir am Arsch vorbei!» oder «Was soll ich euch Deutschen denn erzählen?» Außer dass es mich ärgert, nicht überall rauchen zu dürfen, und dass ich mich in Frankreich auf den Rücksitzen anschnallen muss! Wenn man die französischen Schriftsteller ein wenig kennt, so wie wir, dann weiß man, was er wirklich erzählt: nichts! «Kauft meine Bücher. Aber nervt nicht!» So ein Gespräch wäre mit einem deutschen Autor undenkbar. «Wo bleibt da der intellektuelle Anspruch?», würden alle schreien. Was sagt uns das mal wieder? Man darf sie nicht ernst nehmen, die Deutschen.

16 Uhr. Mein Engelchen, heute konnte ich nicht zeichnen, mir war einfach zu schwindelig. Hier im Haus ist seit heute Morgen ein Höllenlärm. Neue Gitans und Russen. Einfach schlimm, das treibt mir den Blutdruck hoch, dieser ewige Krach. Post gab es auch keine heute, die liegt wieder irgendwo rum. Da kann man nichts machen. Habe mich nett mit Klaus unterhalten. Er hofft, dass er nächste Woche oder direkt nach Ostern rauskommt und das Verfahren eingestellt wird. Ich halte ihm die Daumen. An solchen Tagen könnte ich auch, wie du

so bildlich schreibst, vor Sehnsucht den Putz von den Wänden kratzen. Es gibt so schlimme Typen hier, unvorstellbar. Eigentlich hätte ich das gar nicht für möglich gehalten, dass es die überhaupt gibt. Und dann noch in Mengen, wie Ratten oder sogar schlimmer. Habe ich dir schon erzählt, dass ich jetzt auch so eine blaue Latzhose besitze? Hat mir der Schlosser von der Kammer mitgebracht. Die werde ich zum Arbeiten anziehen, dann sehe ich genauso aus wie du! Stell dir das vor! Lass uns träumen von noch einmal 160000 Stunden in noch größerer Liebe! Dieses Ziel stecken wir uns, ja, Lenchen? Dafür lohnt es sich zu kämpfen, hier und draußen. Gestern, als ich den Film mit dem Engel gesehen habe, dachte ich an die 19 Jahre, die noch kommen. Da habe ich einen Deal mit meinem Engel gemacht!! Vielleicht hält er sich dran? Ich denke schon. Was sind schon 19 Jahre für einen Engel?

SAMSTAG, 16. APRIL 2011, 9 UHR [H]

Guten Morgen, mein geliebter Ehemann, erschöpft bin ich gestern um 19 Uhr eingeschlafen. Dieser Dauer-Zickenkrieg in der vergangenen Woche hat mich geschafft. Man hat nie eine Erholungsphase. Nach der Arbeit geht es im Hof weiter, beim Sport; abends und nachts Krach. Beim Sport ist neuerdings eine 90-Kilo-Frau dabei, Rap-Fan. Die legt zuerst eine CD ein und dreht auf volle Lautstärke. Wer versucht, leiser zu drehen, wird sofort bedroht. So geht das 24 Stunden. Die Beamten haben ihre Ruhezeiten, nach acht Stunden Dienst gehen sie nach Haus, haben Wochenende und Ferien. Die Gefangenen müssen alle Erniedrigungen und Belastungen gelassen ertragen. Die meisten lassen ihren Frust dann an Mitgefangenen aus – ich kann das nicht, hab das noch nie gekonnt. Das endet bei mir immer in der totalen Erschöpfung, ich falle dann irgendwann in einen fast komatösen Schlaf. Fast zwölf Stunden, das Doppelte meiner üblichen Schlafzeit. Da ist gerade wieder eine völlig ausgerastet, weil sie ihr Methadon noch nicht hat. Die Beamten sind etwas spät dran, da schlägt sie sofort mit den Mülleimern gegen die Metalltür. Gleich geht's in den Hof, danach will Marisa in die Küche, und am Nachmittag hat Irene Geburtstag. Das ist mir eigentlich alles zu viel. Ich bin froh, wenn Ostern

ist und vier Tage keine Menschen auf mich einstürzen. Aber in dieser Woche habe ich noch keinen Umschluss gemacht – ich schaffe das abends nicht. Und wenn man nicht mit anderen Beziehungen pflegt, werden die Beamten misstrauisch.

Bei dem Bericht zum Interview mit Houellebecq habe ich mich sehr amüsiert. Es war dermaßen deutlich, dass die Journalistin nichts, aber auch rein gar nichts von den französischen Intellektuellen und deren Humor und Sprachwitz weiß. Houellebecq wird die deutschen Journalisten für humorlos und unkultiviert halten. Bei seinen Antworten merkt man, wie sehr er sich über die wenig geistreichen Fragen wundert. Warum schickt man nicht jemand zu solchen Gesprächen, der das Land und seine Intellektuellen und deren Denkungsart kennt? In einem anderen Artikel prangert man die amerikanische Justiz an, weil sie einen Gefangenen 23 Stunden am Tag einsperrt und ihn unter Beobachtung hält. Das ist doch auch hier Standard. Nachts wird man alle 15 Minuten geweckt und muss mit Beleuchtung schlafen. Warum klagen deutsche Journalisten die Amerikaner an und ignorieren die gleichen Methoden in Deutschland? Man setzt das mit Folter gleich. Ist doch merkwürdig! Was man mit Yasemin seit drei Jahren macht, ist noch schlimmer!

SONNTAG, 17. APRIL 2011, 9 UHR [W]

Guten Morgen, Liebes. Ich bin schon seit 7 Uhr auf, genieße die Ruhe. Die Wahnsinnigen schlafen alle noch. Meist bis gegen 10 oder 11 Uhr, dann geht's wieder los. Ich habe sehr gut geschlafen, schön geträumt. Als ich wach wurde, war noch alles da, jetzt ist der Traum weg. Die Träume mögen das Tageslicht nicht. Sind Geschöpfe der Nacht, auch wenn sie noch so farbig sind. Aber ein Hauch von dir ist noch im Raum, hält mein Herz umfassen. Ich mag es sehr, mit dir den Tag zu beginnen. Mit dir zu frühstücken, ein wenig zu plaudern. Unausgeschlafen sahst du aus heute Morgen, ganz verwuschelt, aber wunderschön. Schon kommen mir wieder Tränen der Sehnsucht. Nicht schlimm, es sind ja auch Freudentränen dazwischen. Diese süßsalzige Mischung begleitet mich in den Tag.

Lieber Mucky, dass ich letzte Woche mit Manu telefonieren konnte, das hab ich noch nicht so ganz verkraftet. Ich hatte mich sehr gefreut, eine Art «Verbindung» zur Welt zu haben, aber die rücklaufende Welle hat mir nur Depressionen beschert. Man hängt da am Telefonhörer nach acht Monaten und versucht, etwas zu «erlauschen», so was wie zu Hause oder Normalität. Aber jeder Versuch, davon auch nur ein Fitzelchen zu erhaschen, ist absolut sinnlos und endet nur in der schmerzhaften Erkenntnis, dass es das nicht mehr gibt.

Hier sind fast alle Jobs Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen oder Arbeitstherapie – außer in der Wäscherei. Frauen wie Marisa arbeiten wirklich hart. Oft sogar mit Überstunden. Die müssen die Wäsche nicht nur von hier, sondern auch von Siegburg, Rheinbach, Willich etc. waschen. Und die Frauen, die die Büros putzen, haben auch nie eine Minute Pause. Wenn hier Menschen wirklich etwas tun, einen Job erledigen und versuchen, etwas daraus zu machen wie dein Klaus, dann kann das ganz schön ins Auge gehen. Das siehst du ja bei mir: Dann kommt der Neid und mit ihm die Anfeindungen. Jede kleinste Anerkennung seitens der Beamten wird von den Gefangenen missbilligt. Sofort ist man «was Besseres». Ich weiß langsam nicht mehr, was ich tun soll. Man kann sich nur verkehrt verhalten. Vielleicht sollte man mal den Tierschutzverein anschreiben und Artenschutz beantragen für Familien in U-Haft. Oder bei der Drogenberatung für sehn-suchtkranke Gefangene. Vielleicht gibt es da auch so eine Droge, ein Ehe-Methadon für isolierte Ehepaare? Damit man das übersteht wie die anderen Abhängigen auch! Ich passe auf, dass ich mir nichts fange, aber das ist nicht einfach. Mit Hepatitis C dürfen die hier als Hausmädchen arbeiten und Essen verteilen. Jetzt mit zunehmender Wärme tragen die Frauen kurze Hosen und T-Shirts. Du kannst dir die Geschwüre und offenen Wunden nicht vorstellen, die manche am Körper haben. Fellini hätte hier Motive ohne Ende gefunden.